

Lobautunnel bis 2016 gestoppt Das Milliardenprojekt wird verschoben. Für die neue Verkehrsstadträtin Vassilakou ein Etappensieg. Die Wirtschaft protestiert.



Beharrlich: Umweltaktivisten und Bürgerinitiativen protestierten vom 1. November bis 28. Dezember 2006 gegen die Lobauquerung. Vier Jahre später feiern sie einen Teilerfolg.

Im November 2006, als die Asfinag-Bohrmaschinen in der Lobau anrollten, ketteten sich Mitglieder von Bürgerinitiativen an die Geräte. Bürgermeister Michael Häupl ärgerte sich damals über die "Berufsaktivisten". Das Grün-Duo Eva Glawischnig und Alexander Van der Bellen unterstützte die Au-Besetzer.



Vier Jahre und eine Gemeinderatswahl später sieht die politische Welt in Wien anders aus. Rot und Grün gehen eine Vernunfttehe ein, Maria Vassilakou wird am 25. November als Vizebürgermeisterin und Verkehrsstadträtin angelobt.

Kein Dementi

Verkehrsministerin Doris Bures konnte Anfang November zumindest die Verzögerung des Prestigeprojektes unter dem Nationalpark Donauauen und der Donau (Verlauf siehe Grafik) nicht dementieren. Denn der Autobahn-Errichter Asfinag ist mit zwölf Milliarden Euro verschuldet. Die Landeschefs Häupl und Pröll gelten weiterhin als Verfechter des gut zwei Milliarden teuren Lückenschlusses.

Hinter verschlossenen Türen wird jedoch nur noch eine Teilvariante zwischen Verkehrsministerium, den Ländern Wien und Niederösterreich sowie der Asfinag

verhandelt. Der Baustart der Milliarden-Röhre ist bis 2016 aufgeschoben.

Etappensieg

Ohne politisch entscheidend mitgewirkt zu haben, ist das ein Etappensieg für Neo-Verkehrsratsrätin Vassilakou: "Grundsätzlich begrüße ich die Entscheidung der Asfinag, die Lobauquerung offenbar nicht vor 2016 zu beginnen. Ich hoffe, dass diese Jahre als Nachdenkpause genutzt werden."

Tatsächlich wird jetzt nur noch über die S-1-Trassierung vom Knoten Süßenbrunn über Raasdorf bis zur Anschlussstelle Groß Enzersdorf verhandelt. Parallel dazu muss die im Bau befindliche Seestadt Aspern (8500 Wohnungen) für den Individualverkehr angebunden werden. Auch hier ist eine Sparvariante zu erwarten. Denn die Asfinag wird nur einen Teilbereich als Autobahn finanzieren. Die Anbindung an die Tangente soll als Schnellstraße durch das Stadtgebiet führen. Auch diese Spange ist Teil der laufenden Verhandlungen. Während die Wirtschaft gegen die Pläne protestiert (siehe Interview), fühlen sich Umweltschützer bestätigt. Der KURIER ging mit einigen Vertretern zu dem Platz in der Lobau, wo der Widerstand gegen das Tunnelprojekt 2006 begann.



Widerstand seit 2006: Huber, Rehm, Seifert, Letofsky (li. nach re.)

Langer Atem

Helmut Letofsky, von der ersten Minute an dabei, will dem Frieden aber nicht trauen: "Wir sind wachsam und haben einen langen Atem." Für Wolfgang Rehm hätte der Lobautunnel für die Region eine "Transitbelastung anstatt Verkehrsberuhigung bedeutet". Und Margit Huber fordert, Bürgerinitiativen in künftige Entscheidungsprozesse einzubinden.

Am besten trifft der Groß-Enzersdorfer Pensionist Heinrich Seifert die Stimmung: "Wir haben unsere Lebensqualität gegen Bau- und Transitlobby verteidigt. Zumindest bis 2016."

Link zum Online-Artikel:

<http://kurier.at/nachrichten/wien/2051057.php>